

## Kapitel 1

Juli 1894 - Pecan Gap, Texas

Logan Fowler stieg vor dem Lucky Lady Saloon von seinem Pferd und die gespannte Erwartung summte in seinen Adern. Sieben Jahre. So lange hatte er damit gewartet, sich Gerechtigkeit zu verschaffen. Sieben Jahre der Entbehrungen und Vorbereitungen. Und der heutige Tag läutete den Anfang des Endes ein - für Zach Hamilton.

»Ich mache es wieder gut, Ma«, schwor Logan innerlich.

Er klopfte seinem Pferd noch einmal auf den Hals, bevor er dessen Zügel um die Stange band. »Für Pa.«

Logan zog sich den Hut tiefer ins Gesicht. Die lange weiße Narbe, die sich quer über das linke Auge bis über die Stirn zum Haaransatz hin zog, erregte Aufmerksamkeit und er wollte so unauffällig wie möglich sein, wenn er Informationen einholte. Nicht dass die Narbe nicht auch ihre Vorteile gehabt hätte, vor allem in Saloons. Gefährlich auszusehen, brachte einem Mann Vorteile. Es verschaffte ihm Respekt.

Mit gerade einmal dreiundzwanzig Jahren hatte Logan hart daran gearbeitet, ein gefühlloses Äußeres zu erschaffen, das zu dem kalten Herzen passte, welches er sich in den letzten sieben Jahren angeeignet hatte. Er trug einen Bart, um seine Jugend zu verstecken, und eine Waffe, um sich die Leute vom Hals zu halten.

Logan blickte nach Westen, wo die Sonne noch hoch am Himmel stand. Zu früh, als dass sich schon das übliche Publikum im Saloon gesammelt hätte, doch er hatte seine Ankunft hier genau so geplant. Ein eingefleischter Spieler wie Hamilton würde sich nicht hier blicken lassen, bis der Whiskey schon eine Zeit lang geflossen war und das Geld der Zocker lockerer saß als zuvor. Weshalb jetzt genau die richtige Zeit war, um sich Informationen zu holen.

Mit langsamen, großtuerischen Schritten ging Logan auf die Saloon-Tür zu und stieß sie auf. Er betrat das Etablissement und machte einen Schritt zur Seite; stand mit dem Rücken an der Wand, bis seine Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt hatten.

Eine Frau mit knallrotem Haar und einem Korsett, das keinen Raum für Vorstellungskraft ließ, stand vorne auf der Bühne und diskutierte mit dem Pianisten über das Tempo eines Liedes. Eine Gruppe von vier Männern - Farmer, wenn man die Arbeitskleidung und die ernsten Mienen betrachtete - saß um einen Tisch und unterhielt sich darüber, wie wichtig es wäre, einen Populisten in den Kongress zu wählen. Doch Logan interessierte sich eigentlich nur für den Mann hinter der Theke.

»Durstig, Mister?«, fragte der Barkeeper, als Logan sich näherte. Er trocknete gerade ein großes Glas ab, dann nutzte er das Geschirrtuch, um den Tresen vor Logan noch etwas glänzender zu polieren.

»Im Delta County ist der Alkoholverkauf eingeschränkt, aber ich habe eine Auswahl an Limonaden, Ingwerwasser, Kaffee oder Tee. Es gibt auch eine Speisekarte, falls Sie was essen wollen.«

Der Mann mit der breiten Brust lächelte seinen Gast freundlich an, musterte seine Erscheinung jedoch auch mit einer gewissen Vorsicht. Als Logan jedoch seinen Hut zurückschob und den Blick auf seine Narbe freigab, erkannte er den Ekel, den der Mann erst nach einigen Sekunden verbergen konnte, sofort und Wut stieg in ihm auf.

»Kaffee ist in Ordnung.« Logan lehnte sich mit dem Ellbogen so an die Bar, dass er die Tür und den Raum im Blick behalten konnte.

Die Lucky Lady war ein recht friedliches Plätzchen im Vergleich zu den Spelunken, die er in den letzten vier Jahren besucht hatte - ein nötiges Übel, wenn man Erfahrungen sammeln wollte, nicht nur Karten, sondern auch Gesichter zu lesen. Er hatte es gelernt, Bluffs zu erkennen und die Menschen einzuschätzen. Seine Zeit mit den übelsten Schurken zu verbringen, die die Menschheit hervorgebracht hatte, hatte ihn auch ein oder zwei Dinge über das Überleben gelehrt. Die Erinnerung

an die zerbrochene Glasflasche, die sein Gesicht zierte, ermahnte Logan immer wieder, dass man niemanden unterschätzen durfte. Nicht einmal die rothaarige Sängerin, die sehr interessiert zu ihm herüberschaute, während sie ihre schwarzen Strümpfe hochzog. Frauen konnten ebenso heimtückisch sein wie Männer.

Der Barkeeper stellte einen braunen Keramikbecher vor Logan ab, dann nahm er die Kanne. Als er das Gebräu einschüttete, beäugte er Logan mit fragendem Blick. »Sind Sie auf der Durchreise?«  
»Nein. Ich habe ein Stück Land oben am North Sulphur River gekauft. Will eine Weile hierbleiben.«  
Zumindest so lange, bis Zacharias Hamilton seine wohlverdiente Strafe bekommen hatte.

Der breite Mann starrte ihn skeptisch an, während er eine Dose mit Zucker neben den Kaffee stellte.  
»Sie sehen mir nicht gerade wie ein Farmer aus.« Sein Blick wanderte zu den vier Männern am Ecktisch und wieder zurück.

Logan zuckte mit den Schultern und warf zwei Stückchen Zucker in seinen Kaffee. »Haben Sie auch einen Löffel, Mr. ?« Er zog die Pause in die Länge und wartete darauf, dass der Barkeeper ihm seinen Namen nannte.

»Dunn. Arnold Dunn.« Dieser wischte sich die Hand an der Hose ab und streckte sie dann über die Theke.

Logan schüttelte sie. »Logan Fowler.«

Dunn schien der Name nichts zu sagen. Kein Wunder. Vor sieben Jahren war die Stadt kaum mehr als ein kleines Nest gewesen. Dunn hatte zu dieser Zeit wahrscheinlich noch nicht einmal hier gewohnt. Erst 1888, als die Eisenbahnlinie gebaut worden war, hatten sich hier mehr Menschen angesiedelt. Was Hamiltons Straftat noch viel schlimmer machte. Das Land von Logans Vater hätte sich in seinem Wert mindestens verdreifacht, wenn er es bei Ankunft der Eisenbahn noch besessen hätte. Doch Hamilton hatte es ihm gestohlen, bevor es so weit hätte kommen können. Damit hatte er auch das Leben seines Vaters gestohlen.

Der Barkeeper ließ Logans Hand wieder los, dann nahm er einen Löffel und legte ihn neben Logans Tasse. Während Logan seinen Kaffee umrührte, blickte er sich schnell im Raum um, ob er auch wirklich keine Aufmerksamkeit erregt hatte. Dann brachte er wie nebenbei das Thema zur Sprache, das ihm am meisten unter den Nägeln brannte.

»Und haben Sie viele Spiele mit hohen Einsätzen hier?«

Dunn gluckste. »Ich hab den Laden nicht umsonst Lucky Lady genannt. Die höchsten Einsätze der Stadt. Spielen Sie?«

Logan nippte an seinem Kaffee und musterte sein Gegenüber. »Wenn es den richtigen Anreiz gibt.«  
»Ah, Sie sind nur an den ganz großen Pötten interessiert, was?« Dunns Mund verzog sich zu einem Grinsen.

Logan fuhr fort, schlückchenweise seinen Kaffee zu trinken, und ließ den Mann denken, was er wollte. In Wahrheit verachtete Logan die Spielerei. Hasste die Gier, die damit einherging, das unnötige Risiko, den absurden Glauben, man könne das Schicksal beeinflussen. Er hatte gelernt, Karten zu zählen, die verschiedenen Möglichkeiten im Kopf durchzurechnen, die Gesichter zu lesen, doch er verlor noch immer. Nicht so oft wie die meisten anderen Spieler, und nicht öfter, als er gewann, doch oft genug, um ihn daran zu erinnern, dass es alles nur eine Illusion war. Niemand konnte das Schicksal beeinflussen. Diese Ehre gehörte allein Gott.

Er beäugte Dunn über den Rand seines Bechers hinweg. »Haben Sie ein paar große Spieler hier?«

Dunn zuckte mit den Schultern. »Die meisten Leute hier in der Gegend haben nicht viel Cash. Die Jungs von der Mühle spielen manchmal um Geld, wenn sie ihren Lohn bekommen haben, aber die anderen Gäste machen meist nur Freundschaftsspiele, um sich die Zeit zu vertreiben. Andererseits setze ich aber auch kein Limit für die Spiele oder werfe Leute raus, wenn es ein bisschen rauer zugeht. Das machen sie drüben bei Campbells. Es sei denn, jemand fängt an, meine Einrichtung zu zertrümmern. Das ist schlecht fürs Geschäft.«

»Und spielt hier auch ein gewisser Hamilton?« Logans Magen zog sich zusammen, als er versuchte,

möglichst ruhig zu klingen. Er wollte nicht, dass der Mann merkte, wie sehr er an dieser Antwort interessiert war.

»Zach Hamilton?« Dunns Augenbrauen hoben sich.

Logan hob seinen Kaffee erneut an die Lippen und versuchte gelassen dreinzublicken. »Der Mann hat einen ziemlichen Ruf als Spieler und ich habe gehört, dass er hier in der Gegend wohnt.«

»Ja, er lebt hier. Ist wahrscheinlich sogar Ihr neuer Nachbar. Sein Land zieht sich bis zum Fluss hinunter. Aber ein Spieler?« Dunn schüttelte den Kopf. »Das kann ich mir nicht vorstellen. Früher soll er gespielt haben, aber die Zeiten sind wohl längst vorbei. Ich habe ihn hier jedenfalls noch nie eine Karte anfassen sehen. Und auch sonst nirgendwo in der Stadt.«

Logan erstarrte. Das konnte doch nicht sein. Der Falschspieler, den sein Vater beschrieben hatte, würde doch niemals seine Leidenschaft aufgeben. Den Nervenkitzel des Spiels, das Gefühl der Macht bei jedem Gewinn. Logan selbst musste manchmal dagegen ankämpfen und verachtete diesen Zeitvertreib zutiefst. Es ergab keinen Sinn, dass Hamilton sich einfach aus dem Geschäft zurückzog.

»Vielleicht reitet er rüber nach Ben Franklin, um zu spielen«, brachte Logan zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor, während er seine Tasse abstellte. Das war doch möglich. Da Hamilton hier in Pecan Gap lebte, wollte er sich unter den Nachbarn wahrscheinlich keine Feinde machen. Wenn er sie am Spieltisch übervorteilte, konnte er anschließend schlecht mit ihnen Geschäfte machen. Der Kerl war klug genug, um seine falschen Spiele andernorts zu treiben, und Ben Franklin lag nur ein paar Meilen weiter weg von seinem Land als Pecan Gap. Oder vielleicht ritt er sogar bis nach Cooper. Größere Stadt, mehr Anonymität. Die Tatsache, dass er hier nicht spielte, bedeutete jedenfalls nicht, dass er überhaupt nicht spielte. Logan würde seinen Plan nicht aufgeben müssen. Er musste einfach nur geduldig sein und Hamiltons Gewohnheiten kennenlernen, ihm auf die Pelle rücken. Hamilton war klug und gerissen. Logan musste einfach noch klüger sein.

»Ich habe keine Ahnung, ob Hamilton nach Ben Franklin reitet«, sagte Dunn in Logans Gedanken hinein. »Aber er ist auch nicht gerade der gesellige Typ. Keiner der Hamiltons ist das.«

»Keiner der Hamiltons?« Die Frage kam ihm über die Lippen, bevor er seine Überraschung verbergen konnte. Schnell nahm er noch einen Schluck Kaffee und versuchte, ruhig zu bleiben.

»Ja, es sind drei.« Dunn sah sich verschwörerisch um, dann stützte er sich auf den Ellbogen ab, lehnte sich vor und senkte die Stimme. »Seltsame Bande. Sie behaupten zwar, sie wären Geschwister, aber wenn Sie mich fragen, sind die ganz sicher nicht miteinander verwandt. Sie sehen sich überhaupt nicht ähnlich. Und erst dieses Mädchen!« Er wandte sich ab und spuckte auf den Boden.

Logan hoffte, dass sich dort ein Spuckeimer befand, und versuchte, seine Abneigung gegen diese widerliche Angewohnheit zu verbergen. Irgendwie schmeckte der Kaffee plötzlich gar nicht mehr so gut.

Dunn wischte sich mit dem Handrücken über die Lippen, dann sah er Logan grimmig an. »Ich bin ja nicht abergläubisch oder so, aber ich könnte schwören, dass sie eine Hexe ist. Eine Missgeburt. Ihre Augen sind unterschiedlich. Komplett verschieden. Eins ist dunkelbraun und das andere so strahlend blau, dass es einem durch Mark und Bein geht.« Er erschauerte. »Ich spüre dieses blaue Auge immer auf mir, wenn sie hier ist. Wie es mich verflucht.« Er wandte wieder den Kopf um und spuckte aus.

Logan hob spöttisch eine Augenbraue. »Und ich dachte, Sie wären nicht abergläubisch.«

»Machen Sie sich nur lustig. Sie werden schon sehen, was ich meine, wenn Sie länger hier sind.

Sobald sich diese Augen auf Sie richten, verändert Sie das. Warten Sie's ab.«

Logan interessierte sich nicht für irgendwelche Mädchen mit unterschiedlichen Augenfarben. Ihm ging es um Zacharias Hamilton. Obwohl, wenn Hamilton dieses Mädchen als seine Schwester bezeichnete, könnte Logan daraus vielleicht einen Vorteil für sich ziehen. Seine Ehre gestattete es ihm grundsätzlich nicht, Hand an eine Frau zu legen, doch wenn Hamilton eine emotionale Beziehung zu ihr hatte, konnte Logan diese Schwäche vielleicht ausnutzen.

Ein guter Spieler nutzte jedes Mittel, das ihm zur Verfügung stand, um zu gewinnen. Man bluffte,

man machte dem Gegner Komplimente, man wiegte ihn in Sicherheit, um dann schließlich zuzuschlagen - alles Strategien, die er sich in den letzten Jahren angeeignet hatte.

Er zog eine Münze aus der Tasche und warf sie auf den Tresen. »Danke für den Kaffee.«

»Sie wollen schon gehen?«, fragte Dunn überrascht. »Sie haben ja noch nicht mal ausgetrunken.«

»Ich komme wieder.« Logan zwinkerte ihm zu. Der Barkeeper mochte die Manieren einer Küchenschabe haben, aber seine Informationen waren Gold wert gewesen. Den musste er sich unbedingt warmhalten. »Ich habe einen langen Ritt hinter mir und muss mich erst mal ausruhen. Aber ich hoffe, dass ich mich auch bald Ihren anderen Unterhaltungsangeboten widmen kann.«

»Ah.« Dunn grinste ihn wissend an und nickte in Richtung der Rothaarigen auf der Bühne. »Arabelle gefällt Ihnen wohl, hm? Sie hat vielleicht nicht die beste Stimme, aber sie ist die Beste im «

»Ich hatte von Ihren Tischen gesprochen«, unterbrach Logan ihn. Himmel! Das Letzte, was er jetzt gebrauchen konnte, war eine Frau, die ihm im Weg war und alles nur noch viel komplizierter machte. Leider musste die Sängerin ausnehmend gute Ohren haben, denn sie stieg von der Bühne herunter und kam eilig in seine Richtung.

Schnell drückte er sich wieder den Hut in die Stirn und erhob sich. »Wir sehen uns später, Dunn.« Er winkte auf dem Weg hi-naus lässig in Richtung der Farmer.

Als sich die Türen des Saloons sicher hinter ihm schlossen, atmete Logan auf. Doch nur einen kurzen Augenblick lang. Seine Gedanken kreisten um die neuen Informationen und was sie für ihn bedeuteten.

Er machte sein Pferd los und stieg mit fließenden Bewegungen auf, während sein Verstand raste. Hamilton verhielt sich nicht so, wie Logan es erwartet hatte. Er musste seinen Zeitplan neu gestalten, sein Konzept überdenken. Er musste die Gewohnheiten des Mannes in Erfahrung bringen und seine Schwächen kennenlernen.

Dann musste es eben so sein. Logan würde sich nicht die Chance auf Rache nehmen lassen, nur weil er die Dinge überstürzte. Er hatte einen langen Atem.

Er schnalzte mit der Zunge und Schamgar setzte sich in Bewegung. Zeit, sein neues Land in Augenschein zu nehmen. Er hatte das Land zwar eigentlich nur gekauft, um im Glücksspiel einen hohen Einsatz gegen Hamilton in der Hand zu haben, doch es würde ihm bis dahin auch gut als Ausgangspunkt für seine Nachforschungen dienen.

Sehr bald schon würde er Hamilton in- und auswendig kennen.